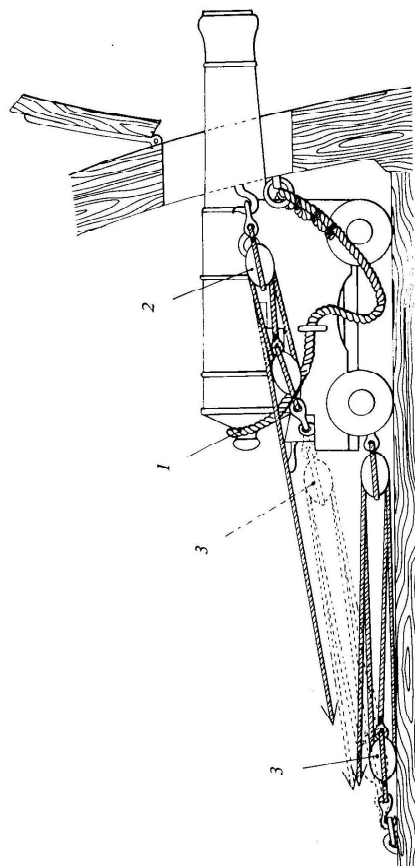


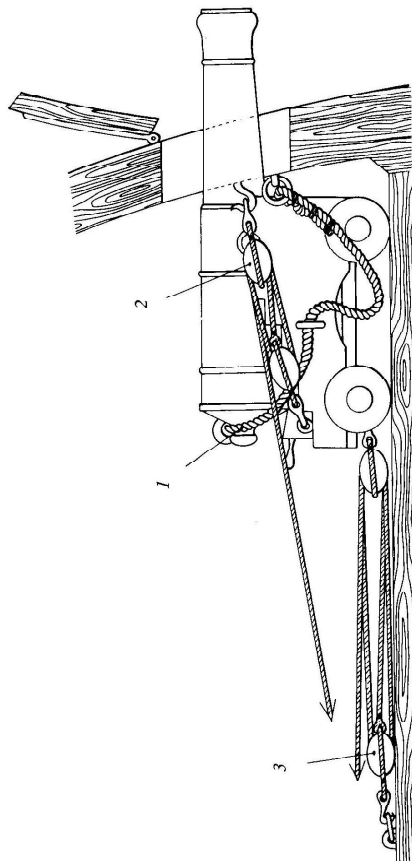
Die Takehing

Um ein Geschütz in Schußposition oder zum Laden festzuhalten oder um den Rückstoß aufzufangen, wurden, je nach Lafettentyp mehr oder minder zahlreiche Takel angesetzt.

Für die Abbildungen haben wir die Vieracklafette gewählt, da sie als »beweglichster« Lafettentyp auch die meisten Takel benötigte, um sie zu halten oder zu bewegen.



Englische Form bis ins späte 18. Jahrhundert, seit dem 18. Jahrhundert auch kontinental: 1. Brooktau, 2. Seitentakel, 3. Rückholtakel (englisch eines, kontinental zwei-gesichert)



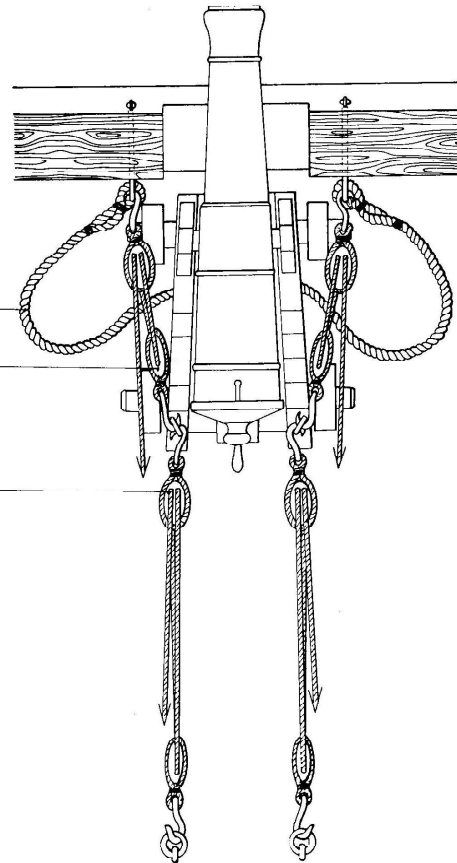
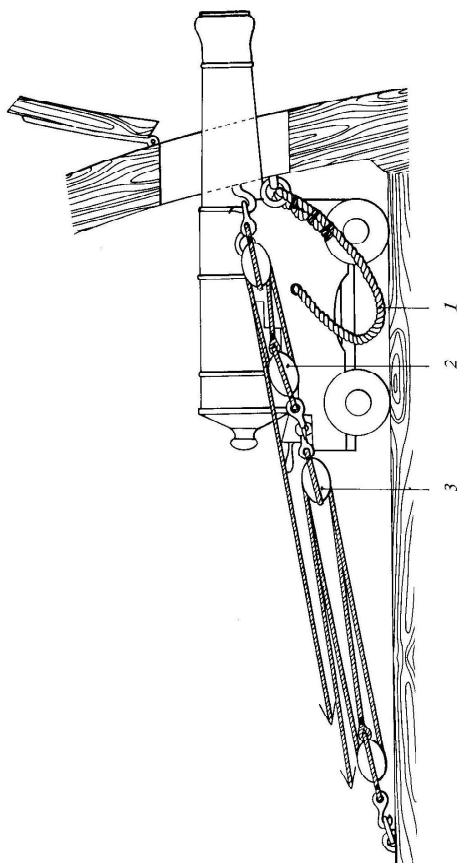
Kontinentale und englische Form seit dem späten 18. Jahrhundert: 1. Brooktau, 2. Seitentakel, 3. Rückholtakel

Das wichtigste Takel war hierbei zweifellos das Brooktau. Es war dies ein schweres Tau (beim 32-Pfunder etwa von der Stärke der Großwanden), das an schweren Ringbolzen der Bordwand angeschlossen war und den Rückstoß des Geschützes aufzufangen mußte.

Das Brooktau kam schon im 15. Jahrhundert in Gebrauch zusammen mit Radlafetten; es scheint sogar bei den schwereren Lafetten bereits Brooktaue gegeben zu haben, die gleichzeitig ein Verrutschen des Geschützes verhindern sollten. Zunächst wurde das hintere Ende des Brooktaues an Ringbolzen der Lafette befestigt, im 16. Jahrhundert wurde dann

allgemein die Methode – auch sie war bereits im 15. Jahrhundert bekannt – benutzt, bei der das Brooktau durch Löcher in den Seitenwänden der Lafette geführt wurde. Diese Methode wurde von kontinentalen Schiffen bis ins 18. Jahrhundert hinein verwendet. Im späten 17. Jahrhundert verbreitete sich von England ausgehend die Methode das Brooktau zunächst durch zwei Ringbolzen an der Lafette und dann – später durch ein angeschweißtes Auge – über den Knauf des Rohres zu führen. Diese Version wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts von nahezu allen seefahrenden Nationen übernommen.

Um dem Geschütz den notwendigen Rücklauf, der ja auch zum



Kontinentale Form bis ins 18. Jahrhundert: 1. Brooktau, 2. Seitentakel, 3. Rückholtakel

Die Geschosse

sition stehen blieben. Auch wenn das Schiff in Leestellung kämpfte, die Geschütze also ohnehin deckab liefen, verzichtete man mitunter auf das Einhängen dieses Takels. Sollte die Kanone *gehaust*, d. h. marschmäßig verzurt werden, so stützte man die Rohrmündung zunächst gegen den Oberrumpf der Stützforke, legte das Brooktau um die Achsen, setzte Seiten- und Rücklaufakel gegen die Bordwand steif, sicherte das Ganze mit Zurrings und legte Kelle unter die Räder wie die Abbildung zeigt.

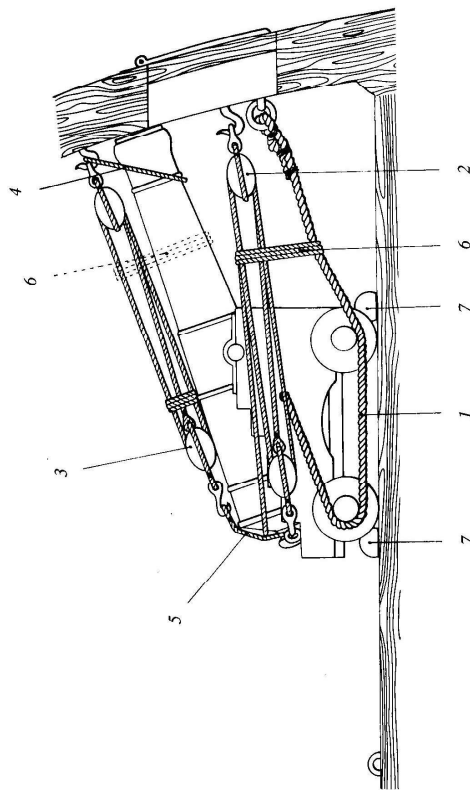
Im 15. und 16. Jahrhundert wurden die Geschütze manchmal auch längsschiffs an den Bordwänden verzurt, doch waren sie auf diese Weise nur sehr zeitaufwendig wieder in Feuerposition zu bringen.

Im 19. Jahrhundert, als die Lafeten schnell komplizierter und vor allem vielfach mit Pivotschritten ausgerüstet wurden, verkomplizierte sich optisch die Takelage, tatsächlich wurde sie jedoch vereinfacht. Als erstes kam das Rücklaufakel in Wegfall, da man nun verstärkt Zweiradlafeten einsetzte. Auch das Brooktau verschwand, da man andere Methoden entwickelte, den Rückstoß des Geschützes abzufressen. Was blieb, ja auf zwei und drei Paare vermehrt wurde, waren die Seitentakel, die nun aber nicht mehr dem Vorschieben des Geschützes in Schußposition dienten – dazu benutzte man vielfach einen Kuhfuß mit Rolle, mit dem man den Lafetenschwanz anheben konnte, sondern der Seitenrichtung des Pivots und seinem Halten in dieser Stellung beim Schuß.

Laden erforderlich war, zu gewähren, wurde das Brooktau in seiner Länge so bemessen, daß es beim Ladevorgang straff gespannt war, während es bei ausgebranntem Geschütz, d. h. in Schußposition, seitlich locker herunterhing.

Die *Seitentakel*, die einerseits an Ringbolzen oder Haken an der Bordwand, andererseits an der Lafette eingehakt wurden, dienten dem Vorholen des Geschützes beim Ausrennen zum Schuß. Seitentakel waren bei allen Vorderladern notwendig. Im allgemeinen wurden sie mit einer Kombination von zwei Blocken angesetzt – ein Doppelblock am Bordwandhaken, ein einfacher Block am Lafettenhaken –, bei leichten Kalibern wurde das Seitentakel mitunter auch nur durch einen einfachen Block an der Bordwand geschoren.

Das *Rücklaufakel* sollte dafür sorgen, daß das Geschütz beim Ladevorgang nicht wieder auf die Stützforke zurollt und die dort hantierenden Männer gefährdete. Es war hinten an einem Ringbolzen auf dem Deck, vorn an der Lafette festgehakt, wobei man auf dem Kontinent zwei Takel bevorzugte, während man sich in England mit einem zufriedengab. Vor dem Schuß wurde gewöhnlich das Takel an der Lafette ausgehängt und eingeholt. Man kann auch die Bezeichnung *Rückhollakel* finden, die freilich leicht zu dem Trugschluß führen kann, das Geschütz habe nach dem Schuß erst in Ladeposition zurückgezogen werden müssen – doch dies besorgte bereits der Rückstoß. Zweiradlafeten benötigten keine Rücklaufakel, da sie durch die Reibung des Lafetenschwanzes an Deck ohnehin in Ladepo-



Gehauste Kanone (d. h. in Marschverzurrung): 1. Brooktau, 2. Seitentakel, 3. Rückhollakel, 4. Kopfstopp, 5. Zurring (manchmal auch um Lauf und Rückhollakel), 7. Kelle unter den Rädern

Bolzen

Abgeleitet von den Geschossen der mittelalterlichen Katapulte waren diese Bolzen die ältesten bekannten Artilleriegeschosse, die aus den *Vasengeschützen* der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts abgefeuert wurden (s. Seite 10).

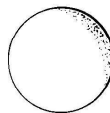


Schaft, Spitze und Stabilisationsflügel waren aus Eisen geschmiedet, und damit das Geschöß in den Lauf des Geschützes eingesetzt und vom Pulvergasdruck herausgeschleudert werden konnte, umwickelte man es in der Mitte des Schaftes straff rund oder wurstförmig mit einem Lederband, das häufig durch den Abschuß auch noch zu brennen begann.

Steinkugel

Ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert ist die Verwendung von Steinkugeln als Artilleriegeschosse verbürgt.

Da Steinkugeln natürlich sehr schwer genau maßhaltig angefertigt werden konnten, verwendete man sie vor allem für großkalibrige Geschütze, wo etwas mehr Spiel der Kugel im Lauf weniger ins Gewicht fiel.



Der Hauptvorteil der Steinkugel war, daß man sie ausgesprochen billig bekam.

Denn im Gegensatz zu heute, wo sich die Verhältnisse diametral verkehrt haben, war es seinerzeit erheblich kostengünstiger einen Mann ein oder zwei Tage dafür zu bezahlen einen Steinbrocken rund zu klopfen als das für eine gegossene Eisenkugel notwendige Material zu finanzieren.

Der Hauptnachteil der Steinkugel lag in ihrem Gewicht: von etwa nur einem Drittel einer entsprechenden Eisenkugel (Eisen hat ein spezifisches Gewicht von 7,86, die spezifischen Gewichte von Stein liegen für Bimstein bei 2,4, Kalktuff und Sandstein bei 2,6, Granit bei 2,7, Basalt bei 2,8 bis zu Kalkstein und Dolomit bei 2,9).